

Diakonische Vesper Dezember 2019

Liturgie zum Advent (gesondertes Blatt, 2015)

Predigttext: Sacharja 9, 9 - 10

9 Du, Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm und reitet auf einem Esel, auf einem Füllen der Eselin.

10 Denn ich will die Wagen vernichten in Ephraim und die Rosse in Jerusalem, und der Kriegsbogen soll zerbrochen werden. Denn er wird Frieden gebieten den Völkern, und seine Herrschaft wird sein von einem Meer bis zum andern und vom Strom bis an die Enden der Erde.

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

Statussymbole sind wichtig. Wie wüssten die Menschen sonst, wer etwas zu sagen hat? Und vor allem – die Macht, das Gesagte auch durchzusetzen!
Statussymbole demonstrieren Macht und Einfluss.

Wir kennen das – und nicht erst seitdem es Luxusautos, Luxusjachten oder Luxusuhren gibt. Schon im 18. Jahrhundert wusste August der Starke seine Macht durch orientalische Turniere in den Elbauen, durch ausschweifende, sündhaft teure Fest oder beeindruckende Gebäude zu demonstrieren. Bis heute können wir diese Schätze in Dresden bewundern.

Und übrigens war das schon zur Zeit Jesu so. Er selbst berichtet von dem reichen Kornbauern, der immer größere Scheunen bauen lässt, um sein Vermögen zu horten und mit seiner wirtschaftlichen Potenz zu protzen.

Gut 300 Jahre zuvor lebte Alexander der Große, ein Herrscher über die damals bekannte Welt, dessen imposantes Reiterstandbild vielen nachfolgenden Herrschern – auch August dem Starken – zum Vorbild diente. Ja mit Pferdestärken und Prunkwagen ließ sich schon immer Eindruck schinden! Schließlich sind sie nur wenigen Reichen, Einflussreichen oder Neureichen vorbehalten.

Gut hundert Jahre vor Alexander lebt in Jerusalem der Prophet Sacharja. Sein Volk, die Juden, ist gerade aus dem babylonischen Exil zurückgekehrt. Aber das Leben in der alten Heimat erweist sich als äußerst schwierig. Andere Volksgruppen haben sich inzwischen in Jerusalem angesiedelt und machen dem Heimgekehrten das Leben schwer. Der Wiederaufbau des Tempels stagniert, weil die zugesagte Unterstützung des persischen Königs ausbleibt. Politische Unruhen sorgen für zusätzliche Unsicherheit. Die wunderbaren Visionen und beflügelnden Hoffnungen der Heimkehrer-Generation sind längst einer resignativen Mutlosigkeit gewichen, denn das Volk Israel sieht sich vor unüberwindliche Schwierigkeiten gestellt. Eine Lähmung

macht sich in dem Volk breit, das doch zwei oder drei Jahrzehnte zuvor, so enthusiastisch in eine neue Zukunft gestartet ist. Man ist traurig, enttäuscht, fühlt sich nicht wertgeschätzt – und hadert mit Gott und der Welt.

„Hat doch alles keinen Sinn! Wir sind doch immer die Dummen – und können doch nichts ändern!“

In einer solchen Gefühlslage vergisst man schnell den Wert der Freiheit und das Wunder der Befreiung. Man nimmt auch nicht mehr wahr, was inzwischen gewachsen und möglich ist, sondern sieht nur noch die Schwierigkeiten, die unüberwindlich zu sein scheinen.

In dieser Situation beauftragt Gott den Sacharja, das resignierende Volk aus seiner Lähmung zu befreien und zum Neuanfang zu ermutigen. Keine leichte Aufgabe, die Sacharja da zugemutet wird! Den allzu menschlichen Ohnmachtsgefühlen hält er Gottes Anspruch entgegen:

„So spricht Gott, der Herr: Erscheint das auch unmöglich in euren Augen, sollte es darum auch unmöglich sein in meinen Augen?“ (Sach. 8, 6).

Der Prophet weckt sein Volk aus der Mutlosigkeit, indem er ihm nicht ein großartiges neues Reich verheißt („Make Israel great again!“), indem er ihm nicht eine Welt voller Statussymbole und Wohlstand für alle vor Augen stellt.

Nein Sacharja erzählt seinem Volk von einem ganz anderen König, von einem, der auf Macht und Statussymbole verzichtet, von einem, der nicht hoch zu Ross, sondern auf einem lächerlichen Eselfohlen daher kommt.

Er erzählt dem Volk von dem heruntergekommenen Gott, der ihm ganz menschlich nahe sein will. Von dem Messias, der das Volk aus dem Grab der Resignation und des Selbstmitleids befreien und zu neuem Leben erwecken will:

„Juble, du Tochter Zion! Jauchze, du Stadt Jerusalem! Denn sieh, dein König kommt zu dir. Gerecht und siegreich ist er. Doch er kommt nicht stolz daher – nicht so wie die anderen Fürsten -, sondern ein Eselfüllen ist sein Reittier.“

Welch ein Gegensatz zu den Goldenen Reitern dieser Welt! Welch ein Kontrast zu den Machtansprüchen der Landes- und Familienväter aller Zeiten! Dieser König will nicht Abhängigkeit – wie sich das Guts- und Fabrikherren und wohl auch manche modernen Mütter oder ErzieherInnen wünschen. Dieser König lädt ein zum Mitgehen, zur Nachfolge, zum Engagement für eine Welt ohne Hass und Unterdrückung, ohne Waffen, Rosse und Wagen. Er lädt ein zum Einsatz für einen Frieden in Freiheit – und für ein Friedensreich, das Nationalismus und Abgrenzung überwindet.

Sacharja weckt das Volk Gottes auf: „**Siehe, dein König kommt zu dir! Juble, freue dich! Etwas Neues beginnt! – Es ist Advent! Er kommt!**“

Diese bewegende Zukunftsvision haben wir auch in dem Psalm 24 wahrgenommen, den wir eingangs gebetet haben. Und sie hat mit dem Einzug Jesu in Jerusalem sichtbare Gestalt angenommen.

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Advent heißt: Wir warten auf den Schöpfer und Erhalter der Welt, der als hilfloses Baby in einer Viehhütte Mensch wird, und auf einem Esel reitend seine Herrschaft antritt. Wir warten auf einen, der unsere Vorstellungen von Macht und Einfluss, von Größe und Erfüllung auf den Kopf stellt.

Advent heißt: Wir warten auf den Einen, dem Rosse und Wagen, Reiterstandbilder, teure Autos oder Uhren – oder andere Statussymbole völlig egal sind. Advent heißt: Wir warten auf den Einen, dessen Status Zuwendung, Hingabe, Liebe und Frieden ist.

Der fordert uns auf:

Mach`s wie ich, werde Mensch!

Advent heißt: Wir wagen einen neuen Anfang, weil Gott mit uns einen neuen Anfang gewagt hat.

Amen.

Lied: BG 136, 1 – 3; Macht hoch die Tür (313)

Personalia

Fürbitten

Lasst uns beten!

Jesus Christus, menschengewordener Gott,
wo du hinkommst, da wird es hell;
wo du hinkommst, da kehrt Heil ein;
wo du hinkommst, da werden Menschen verwandelt;
da entstehen Hoffnung, Freude, Liebe, Geborgenheit.
Dafür danken wir dir.

Doch an vielen Orten herrscht Dunkelheit.
Menschen verzweifeln aneinander.
Wir warten auf dich.

Jesus Christus, unser Bruder und Herr,
schenke den Erschöpften Kraft,
den Enttäuschten Vertrauen,
den Ratlosen und Verzweifelten Hoffnung,
den Trauernden Trost!
Mache uns bereit,
deine Liebe zu teilen mit den Menschen, die uns
begegnen
- auch mit den schwierigen oder fremden.
Wir warten auf dich.

Jesus Christus, du Friedensfürst,
schenke Frieden in Partnerschaften und Familien,
in Wohngruppen und Wohngemeinschaften,
in Nachbarschaften und Betrieben.

Schenke Frieden in Syrien und im Irak,
in Afrika und im Heiligen Land
und überall auf der Erde!
Behüte die Menschen auf der Flucht!
Lass sie Sicherheit und freundliche Aufnahme finden!
Stärke alle, die Flüchtenden helfen,
die Rettungsschiffe ins Mittelmeer senden
und dem Frieden dienen.
Wir warten auf dich.

Ganz besonders befehlen wir deiner Liebe und Fürsorge
die Kolleginnen und Kollegen an, deren Namen wir eben
genannt haben, sowie alle Menschen, die in den
Häusern der Herrnhuter Diakonie leben, lernen und
arbeiten oder unserer Arbeit verbunden sind.
Lass uns alle, dein Licht und deine Liebe spüren!
Wir warten auf dich.

Jesus Christus, Licht der Welt,
mache uns in dieser Adventszeit zu glaubwürdigen
Zeugen deiner Liebe.
Sie gilt allen Menschen.

Du hast uns gezeigt, dass wir Gottes geliebte Kinder
sind. Deshalb beten wir voll Vertrauen:

Unser Vater im Himmel...geheiligt werde dein Name. Dein Reich
komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot
gib uns heute, und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren
Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem
Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen.

Segen

Gott segne euch, die ihr warten könnt,
und öffne euch Seine Türen
zu Seiner Zeit.

Gott segne euch, die ihr lauschen könnt,
und senke in eure Ohren
Sein gutes Wort.

Gott segne euch, die ihr staunen könnt,
und erfülle eure Herzen
mit Seinem Licht.

Gott segne euch, die ihr glauben könnt,
und lasse euch schauen
Seine Verheißung.

Gott segne euch, die ihr lieben könnt,
und mache euch zu Feuern
in Dunkel und Eis.

Wilma Klevinhaus

So segnet euch Gott,
+ der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.
Amen.

Lied: BG 136, 5; Komm, o mein Heiland Jesu Christ